



Sehr geehrter Herr Professor !

Mit bestem Dank bestätige ich Ihre Zeilen vom 8.d.M. Es ist schade, dass wir nicht in Honnef miteinander sprechen konnten, da ich Ihnen dann gleich einige Tips hätte geben können.

Zu Frage 1) betr. Kriegsschiffbau: Für die Beantwortung dieser Frage sehe ich mich als nicht zuständig an. Meine Tätigkeit als Chef Marinerversorgung begann erst im April 1943, nachdem ich von Herbst 1940 an Chef des Amtes Torpedowaffe im OKM gewesen war. Als massgeblich in der Beurteilung der Auswirkung Hitlers auf den Kriegsschiffbau dürfte wohl der Admiral a.D. Fuchs, Kiel, Kitzeberg, angesehen werden, welcher m.W. seit 1938 in dem für den Kriegsschiffbau zuständigen Amt war. Ich darf also empfehlen, sich dorthin zu wenden.

Zu Frage 2): Den 20. Juli erlebte ich in Eberswalde (Artillerie-Kaserne), wohin der grösste Teil meiner Ämter nach der Ausbombung in Berlin verlegt war. Am Vormittag während der Lagebesprechung kam ein Anruf aus dem Führerhauptquartier, der den Oberbefehlshaber sofort aus "Koralle" dorthin berief. Der Grund war nicht bekannt.

Ich fuhr alsdann nach Eberswalde zurück, wo ein recht umfangreiches Programm mich sehr in Anspruch nahm. Im Laufe des späten Nachmittags kam ein Anruf des Chefs der Seekriegsleitung, der über die Vorkommnisse in Berlin kurz berichtete mit der Weisung, keinen Befehl auszuführen, der nicht vom Grossadmiral persönlich käme. Kurz darauf rief ich meine Amtschefs zusammen und gab ihnen diesen Befehl und den Anlass dazu bekannt. Die Reaktion war natürlich eine ausserordentlich ernste Stimmung und auch Überraschung, da das Attentat aus Wehrmachtkreisen heraus erfolgt sei. Näheres war noch nicht bekannt; die weiteren Nachrichten empfangen wir dann durch das Radio und die darin herausgegebenen offiziellen Unterrichtungen aus dem Führerhauptquartier, gipfelnd in der Ansprache Hitlers.

Vorstehendes ist nach dem Gedächtnis rückkoppelnd aufgeschrieben. Irrtümer sind nicht ausgeschlossen, aber ungefähr so ist es gewesen. Stimmungsmässig kann ich ergänzen, dass eine Reaktion im Sinne einer positiven Beurteilung eines Attentates auf Hitler nicht festzustellen war. Solche Gedanken waren auch vorher nicht an uns herangetragen worden.

Wenn Sie an Admiral Fuchs schreiben zwecks Erlangung von  
Unterlagen zu Ihrer Frage 1), können Sie sich bitte auf  
mich beziehen.

Ihre guten Wünsche auf persönliches Ergehen erwidere ich  
in gleichem Sinne.

Ihr sehr ergebener

*O. Warke mit ö. ö. ö.*

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Sehr geehrter Herr Professor !

Auf Ihre Anfrage betr. der Torpedowaffe gebe ich Ihnen den folgenden Beitrag:

Während meiner Antführung als Chef des Amtes Torpedowaffe von August 1940 bis März 1943 ist ein Eingriff Hitler's in die Torpedowaffe nicht erfolgt.

Es ist bekannt, dass die Marine in der Zeit vom Frühjahr 1940 bis etwa Mitte 1941 mancherlei ernste Sorgen um die Funktionen des Torpedos hatten. Der Ob.d.M. setzte sofort nach der Norwegenunternehmung eine besondere Torpedokommission ein, bestehend aus namhaften Persönlichkeiten der Wissenschaft, Technik und Industrie; diese betrieb in Zusammenarbeit mit den Torpedodienststellen der Marine die Behebung von Störungs- und Versagerquellen, sowie tatkräftige Durchführung von dringlichen Entwicklungen. Die vom Ob.d.M. in diesen Zusammenhängen beantragten Dringlichkeitsstufen wurden -soweit ihre Verfügung durch Hitler nötig war- ohne Zeitverlust angeordnet. Ich persönlich habe dem damaligen Regierungschef etwa im Frühjahr 1941 einen mehrstündigen Vortrag über die Torpedowaffe (Stand der Frontbereitschaft, Entwicklung und Nachschub) in kleinstem Kreise gehalten. Hitler folgte den Ausführungen mit grossem, ruhigen Interesse und zeigte ungewöhnliches Verständnis; irgendein Eingriff oder Forderung erfolgte weder bei dem heiklen Kapitel der Torpedoversager noch dem des Flugzeugtorpedos. Dieses ist beachtenswert, zumal sowohl bei der Partei wie auch bei der Luftwaffe mit Kritik, die auf Sachlichkeit wenig Wert legte, nicht zurückgehalten wurde. Die Aufnahme des Vortrages ergab den Eindruck, dass Hitler an dem energischen und fachlich richtigen Anpacken der Probleme durch den Ob.d.M. sowie dessen eingesetzte Kräfte und Dienststellen keinen Zweifel hatte.

Einige Worte müssen zu dem Problem des Flugzeugtorpedos gesagt werden. Ungünstig verlaufene Friedensschießübungen auf geringen Wassertiefen in der westlichen Ostsee führten im Jahre 1938 zum Verzicht der Luftwaffe auf den Torpedo; man erhoffte alles von der Bombe. Unerwartet grosse Torpedoerfolge mit den noch vorhandenen Beständen hatten im Winter 1940/41 ebenso völlig unerwartet die Forderung an die Marine nach dem Flugzeugtorpedo in grossen Stückzahlen zur Folge; diese Forderung konnte nicht erfüllt werden, da die Fabrikation inzwischen eingestellt und die Kapazitäten anderweitig vergeben waren. Die Marine übernahm gleichwohl die

Aufgabe der Wiederankurbelung des Flugzeugtorpedos; z.B. auch Beschaffung aus italienischer Fabrikation. Bei der Kompliziertheit dieser Waffe war das eine mühselige Arbeit. Immerhin stand etwa im Frühjahr 1942 ein besonderer Schiess-Stand mit Personal bei Gotenhafen zur Verfügung. Dieser wurde alsbald auf Drängen Görings an die Luftwaffe mit allem Personal und Material übergeben. Die Marine gab diesem Drängen nicht ungerne nach, da die Fortführung von Abwurfversuchen auf dauernde Schwierigkeiten hinsichtlich der Gestellung von Flugzeugen stiesse und andererseits die übrige Schiessstandkapazität für die Erfordernisse des Seekrieges, insbesondere des U-Bootkrieges nunmehr ausreichte. Zudem hatte es auf die Dauer keinen Zweck, den taktischen Einsatz und die technische Bereitstellung einer Waffe in zwei verschiedenen Wehrmachtsteilen zu betreiben.

Vorstehende Ausführungen mögen Ihnen einige Unterlagen geben. Ich habe bewusst alle pathetischen Worte vermieden, die doch nur einen falschen Zungenschlag in die Sachlage zu bringen vermögen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

O. Traut <sup>4</sup>entwurf